

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (1995)

Heft: 4

Artikel: Spitex-Nachwuchsförderung unter Gelddruck

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schauplatz spitex

spitex verband kanton zürich

15. August 1995 Nr. 4

■ EDITORIAL

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder*

Am 19. September dieses Jahres, also in einem Monat (siehe beiliegende Einladung) wird die Mitgliederversammlung unseres kantonalen Spitex Verbandes stattfinden.

Manch ein termingeplogtes Mitglied wird hier seine innere Stimme hören, die da verzweifelt stöhnt: «Schon wieder?»

Die Antwort ist ein ergreifend einfaches Ja. Auf die flink nachgeschobene Frage «Warum?» müssen wir etwas ausholen und eine Gegenfrage stellen: «Womit beginnt ein jeder demokratische Prozess?». Die Antwort lautet: «Mit der Versammlung der Betroffenen».

Und Betroffene sind wir allemal. Da steht uns eine Serie von Verordnungen ins Haus infolge eines KVG, welches ohne (!) feste Verordnungen und Ausführungsbestimmungen zur Abstimmung gelangte.

Wie wollen Sie aber sich selbst zur Tätigkeit des Verbandes äussern, Ihre Wünsche, Forderungen einbringen, wenn nicht durch Ihre persönliche Teilnahme an der Mitgliederversammlung?

Alle lokalen Spitex-Organisationen sind positiv gelebter Gemeinsinn und widerspiegeln unser Demokratieverständnis. Die Teilnahme an der Mitgliederversammlung des kantonalen Spitex Verbandes bedeutet deshalb, dem Demokratieverständnis auf der nächsthöheren Ebene Respekt zu zollen und Nachdruck zu verschaffen.

In diesem Sinne lade ich Sie zur Teilnahme herzlich ein!

Dr. med. J.H. Schultz

Mitglied des Vorstandes

■ THEMA

Spitex-Nachwuchsförderung unter Gelddruck

Können Spitex-Organisationen – auch kleine – einer Schülerin genügend Lernstoff bieten? Sie können. «Patiententinnen schwärmen oft noch lange von der Schülerin», so Frau Abgottspon, die zusammen mit Frau Berger in der Spitex Mettmenstetten für die Schülerschulung zuständig ist. Doch die Ausbildung in der Spitex ist in Gefahr: Die Kosten für die Spitex-Organisationen sind zu hoch.

Die Spitex Mettmenstetten, eine kleine Organisation, betreut in der Regel zwei Schülerinnen im Jahr (wenn möglich Langzeitpraktikantinnen). Das ganze Team ist sich einig, dass Ausbildung gefördert werden muss. Die Mitarbeiterinnen haben die gleiche Pflegephilosophie. Sie haben Freude an der Lernbegleitung und sind bereit, als verantwortliche Lernbegleiterin zusätzliche Arbeit auf sich zu nehmen.

Das sind die wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Praktikum, wie Frau E. Berger an der sehr gut besuchten, von Frau Stüssi geleiteten Informationsveranstaltung am 29. Juni

1995 zum Thema "Umsetzung der neuen Ausbildungsrichtlinien" darlegte. Frau Berger betonte auch, wie wichtig die ersten Tage seien. Für eine gute Einführung – Besprechung der Praktikumsziele, Vorstellung der Organisation und verwandter Dienste usw. – müsse man sich Zeit nehmen; es zahle sich später aus.

Vorteile

Die Praktika bedeuten für die Lernbegleiterin und das Team vor allem am Anfang viel zusätzliche Arbeit und zwingen zu flexibler (Einsatz-)Planung. Aber die Vorteile überwiegen.

■ INHALT

Editorial	1	■ Spitex Aktuell	
■ Thema		Gegen jeglichen Leistungsabbau, Bericht der 1. Delegiertenversammlung SVS	15
Spitex-Nachwuchsförderung unter Gelddruck	1	Schweiz. Alzheimervereinigung, Sektion Zürich	15
■ Forum		Spitex bedarfsgerecht	18
KVG – wie weiter?	3	Grundkurs Leiterin Hauspflege/Haushilfe am ISB	19
Was tun gegen Kürzungen?	3	■ Veranstaltungen	20
Wohin mit dem Vermögen?	4	■ Beilage	
Verbürokratisierung von Spitex?	6	Mitgliederversammlung 19. September 1995: Einladung, Traktandenliste, Budget 1996, Stimmkarten	
Sterbebegleitung zu Hause	7		
■ Jahresbericht und Jahresrechnung 1994 hellblauer Bund	7-14		



Bild f.f. vogel

Die Schülerin bringt nach der Einführung spürbare Entlastung. Sie kommt frisch von der Schule mit neuen Ideen und Erkenntnissen – das fördert die Auseinandersetzung mit Neuem, ermöglicht Lernen für das ganze Team und ist praktische Qualitätssicherung. Schülerinnen, die ein Spitex-Praktikum gemacht haben, sind sensibilisiert für die Zusammenarbeit Spitex-Spitex. Und schliesslich: Wer ein Spitex-Praktikum anbieten kann, macht auch Werbung für die Spitex.

Praktikumsplätze gesucht!

Das Theodosianum braucht dringend Praktikumsplätze in der Spitex, denn, so Frau E. Schmid, Lehrerin für Pflege: «Viele Schülerinnen würden gern in die Spitex gehen». In der Zusammenarbeit zwischen der Schule und der Spitex-Organisation gibt es, neben den Kosten, noch ein anderes Hindernis. Eine Spitex-Organisation, die eine Schülerin fest eingeplant hat, bekommt Probleme, wenn die Kontinuität dieser «Schülerinnen-Stelle» nicht gesichert ist. Frau Schmid zeigte sich an der Veranstaltung überzeugt, dass die Schule auch die Kontinuität bei der Besetzung von Praktikumsplätzen gewährleisten könnte. Sie wies auch darauf hin, dass nicht die Spitex-Organisation eine Unterkunft für die Schülerin suchen müsse. Die Schülerinnen wüssten sich sehr gut selbst zu helfen. Die Anregung, dass die Schulen die Praktikumsbegleiterinnen vorbereiten sollten, nahm sie gerne entgegen.

Wer bezahlt's?

Die Spitex-Organisationen haben immer schon Ausbildungsplätze angeboten und möchten dies auch weiterhin tun. Mit der Umsetzung der neuen Ausbildungsrichtlinien aber ist auch eine Änderung der Finanzierung verbunden. Die Spitex-Organisation als Arbeitgeberin muss eine DIN-Schülerin ab dem 3. Semester (HP ab 2. Semester) bezahlen (zwischen Fr. 1'264.-- bis Fr. 4'100.-- im Monat, je nach Ausbildungsrichtung und Stand der Ausbildung). Das sind Beträge, die ins Gewicht fallen, und manche Spitex-Organisation kann sich diese Ausbildungskosten nicht leisten.

Am fehlenden Geld aber darf die Ausbildung in der Spitex nicht scheitern. Denn die Spitex ist ein zukunftsweisender Lernort. Hier können wichtige Schlüsselqualifikationen eingeübt werden. Die Pflegekompetenzen werden vertieft, in der Anpassung an verschiedene Pflegekontexte und in der Abstimmung mit pflegenden Angehörigen. Ein Spitex-Praktikum gibt zusätzliche Einblicke ins Gesundheitswesen.

Die Veranstaltungsteilnehmer/-innen unterstützten mit grosser Mehrheit den Appell an die kantonale Gesundheitsdirektion, sich an den Ausbildungskosten zu beteiligen.

«Ein Beruf genügt nicht mehr»

Ausbildung in der Spitex beschränkt sich nicht auf Praktika. Frau M. Nagel,

Betriebsleiterin ISB, hob hervor, dass auch die Mitarbeiterinnen in den Spitex-Betrieben sich immer weiter ausbilden müssen, weil ein Beruf für die wachsenden Anforderungen in der Spitex nicht mehr ausreicht. Gefragt sind mehr Managementkenntnisse, Fähigkeiten in der Beratung von Laien und bessere Kompetenzen für komplexe Pflegesituationen.

Das ISB reagiert auf die sich verändernden Weiterbildungsbedürfnisse mit einem modularen Ausbildungskonzept. Gemeint ist damit ein Baukasten oder «Menü», welches Aus- und Weiterbildungskurse offeriert. Mann / Frau hat viel mehr Wahlmöglichkeiten und kann die Weiterbildung noch besser auf die eigenen Bedürfnisse abstimmen.

Mit dem neuen Konzept will das ISB sich für andere Berufe öffnen und auch den Hauspflegerinnen und vor allem Wiedereinsteigerinnen neue Bildungs- und Karrieremöglichkeiten offerieren.

Vom FASRK/PKP zum Diplommiveau I

Für FaSRK- oder PKP-Pflegerinnen, die sich weiterbilden wollen (oder müssen), ist das **Passerellenprogramm** gedacht. Herr F. Pomey, Schwesternschule SRK, stellte das Programm vor. Der erste Passerellenkurs beginnt am 1. April 1996 (schon ausgebucht), der zweite im Herbst 1996. Interessenten/-innen müssen einen Fähigkeitsausweise FASRK haben (andere Zulassungen in Absprache mit dem SRK möglich); sie müssen eine mindestens 60%-Arbeitsstelle haben und eine Empfehlung des Arbeitgebers vorlegen; sie müssen sich in Deutsch schriftlich und mündlich ausdrücken können, offen sein für Neues und belastbar für die Rolle als Arbeitende und Lernende.

Der Jahreskurs mit rund 50 Kurstagen kostet insgesamt Fr. 5 600.--. Davon übernimmt die Teilnehmerin Fr. 2 400.--, der Betrieb Fr. 320.-- und der Kanton Fr. 2 880.--. Die Kurse können an den folgenden Schulen belegt werden: Berufsschule für Gesundheits- und Krankenpflege Uster, Schule für Pflegeberufe Stadt Winterthur, Schwesternschule vom Roten Kreuz, Stiftung Krankenhaus Sanitas Kilchberg.